

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 24. April 1892.

№ 48.

**Kollegen! Gedenket des Arbeiterfeiertages am 1. Mai! Demonstriert mit der Gesamt-Arbeiterschaft für Achtstundentag und Arbeiterschutz! Sorgt unter allen Gewerksgenossen für zahlreichen Absatz der Maimarken zur Hilfe für unsere Arbeitslosen!**

Wir bitten unsere Leser, in Bekannten- resp. Kollegenkreisen darauf aufmerksam zu machen, daß der Corr. auch für die Monate Mai und Juni zum Preise von 67 Pfennig durch die Post zu beziehen ist.

### Prinzipalskassen.

Als die Neunstundenbewegung mehr und mehr anschwellte und kein Zweifel blieb, daß die Gehilfenschaft bei der Tarifrevision nicht wieder mit Steinen statt Brot werde zufrieden sein, da jamm die Prinzipalsleitung auf Mittel, welche geeignet wären, die Gewalt der Gehilfenmasse zu brechen. Zu dem Gedanken, daß die Bewegung ihre Kraft aus einem dem Herzen entquollenen Prinzip ziehe, schwang sich der Unternehmerwitz natürlich nicht auf, der Katechismus des Geldsackes enthält über Nächsten- und Bruderliebe eben noch kein Kapitel. Was aber hätte denn die Masse der typographischen Proletarier so in Fluß bringen können als der Egoismus? Die „Agitatoren“ konnten doch nur an diesem Seil ihre „Verführten“ leiten! Ja, man hatte es heraus, der Egoismus, welcher die Rechte an die Unterstützungsstellen, die sich die Gehilfenorganisation geschaffen, nicht einbüßen wollte, trug die Schuld an dem schrecklichen Treiben. Konnte man diesen Egoismus von seinen Nöten befreien, so herrschte kein Zweifel, daß die tausende Gehilfen den Agitatoren ausreißen würden wie Schafleder.

Zu diesem Zwecke ging die erste Denunziation, charakterisiert durch einen Belag, der den Stempel der Firma Klinkhardt trug, an das Berliner Polizeipräsidium ab — der U. B. sollte veranlaßt werden, die Streikbrecher weiter in seinen Kassen zu leiden. Nebenher wurde in allen erdenklichen Prinzipalsverlassen, in der Zeitschrift, in Flugblättern und Zirkularen den Gehilfen versichert, daß sie an den Kassen des U. B. ihre Rechte behalten würden, andernfalls werde man ihnen — freilich gegen Lohnabzug — den tüchtigsten Rechtsbeistand (es war der Dr. Schmidt) zur Klage an die Seite geben, ja eine Firma bot, im Fall auch dies fruchtlos, als Ersatz für den eventuellen Verlust der Kassenrechte eine Prämie von 2000 Mk. Nur wenig mochten solche Versprechungen helfen; diejenigen Kollegen, welche für ihre arbeitslosen Brüder solidarisch einzustehen bereit waren, blieben für alle Lockrufe taub und Verschwendung bedeuteten sie für diejenigen, die von Anbeginn ohne Vertäubungskünste entschlossen waren, ihre Fahne im Stiche zu lassen.

Doch die Herren Prinzipale überschätzten die Zugkraft der Kassen nach wie vor, Beweis: das

gerichtliche Vorgehen gegen die Invalidentasse seitens ihres Haupttreibers Dr. Schmidt, sofern dasselbe hauptsächlich nicht etwa eingeschlagen wurde, um die Beschlagnahme der Kasse zu erzielen und dadurch die den Prinzipalen von der „Million“ drohende Gefahr abzuwenden. Mitten in diesen durch die Kassen des U. B. verursachten Sorgen tauchte bei unseren Gegnern erlösend das Projekt auf, eigne Kassen ins Leben zu rufen, um so dem Magnet der Gehilfenorganisation ein für allemal einen Gegenpol zu setzen. Der Wunsch trat in den Berichten verschiedener Lokalaussschüsse wiederholt zu Tage. Herr Klinkhardt schloß sich demselben nur bedingt an; vor der Hand, meinte er, sei die Schmidtsche Prozeßgeschicklichkeit zu erproben, gelinge es, mittels eines Urteiles dem U. B. die Kassen zu annektieren, sie zu einem Tummelplatz für das „fahrende Volk“ der Streikbrecher einzurichten, dann könne die Unternehmerwelt ihre „Humanität“ getrost sparen. Herrlich beleuchtet sehen wir hier aus der Situation, die das Kassenprojekt zeitigt, sowie aus der Klinkhardtschen Begründung seiner einstweiligen Vertagung, was es mit der Wohltätigkeit, in die man sich Leuten wie Herrn Bödiker und dem Minister Verlepsch gegenüber hüllte, für eine Bewandnis hat. Allein das Drängen seiner Genossen veranlaßte Herrn Klinkhardt bald, der Frage doch Spielraum zu geben, vielleicht wandelte ihn auch ein laises Mißtrauen zu der Kunst seines Rechtsbeistandes an oder er blieb mit seiner Ansicht in der Minderheit: genug, am 21. Dezember befand sich die Angelegenheit auf der Tagesordnung der Lokalaussschüsse und diese beschloßen, obwohl bereits Herrn Dr. Schmidts Aktien sehr günstig standen, die Sequestration erfolgt, ja ihm sogar von Herrn v. Herrfurth der den U. B. „zerschmetternde“ Bescheid zugegangen war, den diesbezüglich so armen Gehilfen „Hilfe zu bieten, die nicht durch Angreifen zu Streikzwecken gefährdet werden könne“ und sie zu versichern bei Versicherungsgesellschaften; die Unterstützung durch von seiten des U. B. B. eigens zu gründende Kassen wurde nach „gründlicher Abwägung“ abgelehnt.

Sollte die Thatsache, daß es unseren Gegnern nicht darum zu thun war, den Mitgliedern des U. B. die Rechte zu schützen, sondern sie von der kollegialen Pflicht abzugeben, nicht darum, ihre Kassen vor dem Aufbrauche durch Streikzwecke zu bewahren, sondern den Gehilfen durch Gründung von mit allen möglichen Schikanen ausgestatteten Kassen die Bewegungsfreiheit zu rauben, noch eines Beweises bedürfen, so erbringt ihn der Umstand, daß man diese Gründung in einer Stunde, wo die vorgeblich so

wohlgemeinten Motive zur Kassengründung durch den außerordentlich günstigen Stand der Schmidtschen Unternehmungen hinfällig wurden, trotzdem beschloß.

Eine von den Lokalaussschüssen eingesetzte Kommission hielt bald darauf weisen Rat, wie der Beschluß auszuführen sei. In vier Sitzungen, zu denen außer dem unvermeidlichen Dr. Schmidt noch ein Versicherungsdirektor (Herr Molt) aufgeboten war, stellte die Kommission nochmals das Bedürfnis für Errichtung von Zuschußkassen zum obligatorischen Kranken- und Sterbegelde sowie zur Alters- und Invalidentversicherung unter Teilnahme der Prinzipale fest. Im Widerspruch zu den Lokalaussschüssen verwarf sie den Beschluß, die Versicherung durch eine Gesellschaft besorgen zu lassen, entschied sich vielmehr für einen selbständigen Versicherungsverband, der sich in seinen Organen und seinem Ausdehnungskreis an die Berufsgenossenschaft anzulehnen habe. Immer noch unter Teilnahme des Herrn Dr. Schmidt, der in Bezug auf den U. B. mit Aufopferung für die Mitglieder das Recht in Anspruch nahm, daß sie in den anderen Kassen bleiben könnten, sofern sie aus dem U. B. austreten oder ausgeschlossen werden, fand hierbei auch die bemerkenswerte Bestimmung Annahme, daß die Mitglieder des Versicherungsverbandes stets allen Kassen angehören müßten, so daß der Austritt aus der einen auch den Rücktritt von der anderen zur Folge habe. Herr Dr. Schmidt brachte es allem Anscheine nach sehr gut fertig, sein juristisches Gewissen zu beruhigen über einen Beschluß, der mit seinen an Gerichts- und Polizeistelle soeben gethanen Schritten unvereinbar war. Die Kommission verpflichtete die Prinzipale zur Zahlung von 33 1/3 Proz. der insgesamt aufzubringenden Beiträge, behielt die Regelung der Konditionslofenunterstützung, die ihr wahrscheinlich ein wenig schwierig vorkam, einem „späteren Zeitpunkte“ vor und dampfte, nachdem sie ihre Beschlüsse vertrauensvoll in die Hände des Vorstandes des D. B. B. gelegt, von Stuttgart zu den heimatischen Penaten zurück.

Wie stolz und nett ragte der „Versicherungsverband“ in der Illusion der Herren Kommissarien empor — doch es sollte anders kommen. Der Vorstand des D. B. B., in dessen Schoß das Projekt ruhte — die meisten der Kommissionsmitglieder gehören übrigens auch diesem an — versammelte sich zu großer Sitzung in Berlin. Den Platz des fehlenden Versicherungsdirektors Molt, mit dem man jedenfalls unzufrieden war, nahmen heute Herr Bödiker vom Reichsversicherungsamt und drei seiner Räte ein. Es mag heiß hergegangen sein in der ehren-

werten Kunde, denn das Luftschild der Kom-mission verschwand und nicht minder der Wunsch und Wille der gestrengen Lokalaus-schüsse. Zuerst wurde das, was die Kommission zurückgestellt hatte, gerade als „bringlichst“ in den Vorder-grund gerückt — die Konditionslosen- und Reise-kasse sollte den Anfang der Prinzipalsmilbe bilden; dagegen bereitete man derjenigen Institution, welche der Kommission am wichtigsten dünkte, der Kranken- und Sterbegeld-Zuschußkasse, ein Begräbniß erster Klasse: sie zu kultivieren wurde den einzelnen Druckorten überlassen. An dem Zuschusse zur Invaliden- und Altersversicherung hielt die Versammlung fest.

Einen wahren Massenmord beging indes das Kollegium an sämtlichen bis dahin servierten Organisationsarten, die doch von genau denselben Personen herrührten, die bei dieser Schreckens-thät mitwirkten, nur daß sie vorher als „Lokal-ausschüsse“ und „Kommission“ getagt hatten. Sang- und klanglos fiel der von den Lokal-ausschüssen vorgegeschlagene Unterstützungsmodus mittels der Versicherungsgesellschaft unter den Tisch, ihm folgte der stolze Versicherungsverband der Kommission und da Herr Vöbiker die Coulisse der Berufsgenossenschaft unsanft fortzog, mußten die bedauernswerten Kassengründer auch die An-lehnung an diese Coulisse entbehren, d. h. ihre kühnen Pläne schon auf etwas schmalere Grund-lage schmieden. Auf diese wunderliche Weise geschah es, daß die Koryphäen der Druckindustrie unter Zuhilfenahme einer kompletten Gelehrten-republik schließlich als Resultat von einem Ent-schluß entbunden wurden, den sie bei der ersten Beratung am 21. Dezember nach „gründlicher Abwägung“ verworfen hatten: die Gründung der Kassen im Bereich und durch den Deutschen Buchdruckerverein zu besorgen. Mögen diese Begebenheiten nun gleich an die Vorkommnisse bei den Schilbbürgern erinnern, so wird an der „höheren Intelligenz“ doch nur ein ganz profaner Mensch zu zweifeln wagen und den Beruf der leitenden Herren vom D. B. B. zum Kassengründern bestreiten wollen oder gar behaupten, sie verständen von dergleichen Dingen nicht sonderlich viel. (Fortf. folgt.)

## Korrespondenzen.

—rt. Bremen, Ostern 1892. Am 1. Ostertage fand hier der diesjährige Nordwestgautag statt. Es möge mir ein kleiner Vorbericht gestattet sein. Der Besuch des Gautages seitens des hiesigen Bezirks war wohl nicht stärker als in früheren Jahren; auch die Zahl der Delegierten war dieselbe, doch die Zusammensetzung der Versammlung bot ein ganz andres Bild. Neunstundenkämpfer waren beisammen und dementprechend auch der Vorstand zusammengestellt. Die Tagesordnung wurde in ruhiger, sachgemäßer Weise erledigt. Jeder fühlte, daß es sich darum handelte, die Fahne des U. B., was auch kommen möge, hochzuhalten. Abends schloß sich zu Ehren der anwesenden fremden Delegierten an die Verhandlungen ein Kommers, dessen Besuch ebenfalls wenig von derartigen Veranstaltungen der vorhergehenden Jahre abwich, sonst aber dasselbe Bild bot wie oben. Auch hier waren wir wieder „unter uns“. Eine besondere Freude gewährte es, zu sehen, wie unser verehrter Gauvorsitzender, welcher am Morgen die Verhandlungen des Gautages in erster Weise leitete, es am Abend auch verstand, dem Frohsinn und gute Laune pflegenden Bößchen zu präsidieren. Es möge noch erwähnt werden, daß der U. B. und die ganze Leitung mit einem Hoch bedacht und ebenso die fremden Delegierten geehrt wurden. Am andern Morgen fand ein Frühchoppen statt.

Sch. Breslau, 17. April. Die freisinnige Bres-lauer Morgen-Zeitung, welche es besonders liebt, in schönen Artikeln sich als Vertreterin der Freiheit, auch der Arbeiter, aufzuspielen, sowie zu edler Wohlthätig-keit aufzufordern, befaßt sich auch in ihrem heutigen Oster-Feiertag mit letzterer. Sie schreibt: „... Aber wem Zufall oder Geschicklichkeit die Güter dieser Welt in reichem Maße gespendet haben, der bestift die heilige Verpflichtung, an seinem Ueberflusse diejenigen teilnehmen zu lassen, welche mit ihres Kopfes oder ihrer Hände Arbeit zum Gedeihen des Werkes geholfen haben. Er soll sich nicht darum kümmern, ob sein Konkurrent das gleiche thue, er soll

nicht fragen, ob er allein denn die aus den Fugen gegangene Welt einzurenken habe. Er soll seine Pflicht thun und damit basta.“ Verhält sich denn der Ver-leger dieser Zeitung auch demgemäß? Nein! Er läßt denen, durch die er erst zu dem großen Reichthume ge-kommen, nichts zu teil werden von seinem Ueberflusse, er thut nicht seine Pflicht! Gerade das Gegenteil ist der Fall. Er, der sehr reiche Mann, konnte seinen Gehilfen nicht einmal eine Stunde Arbeitszeit erlassen und geringfügige zehn Prozent zum Verdienste be-willigen. Oder ist vielleicht der in demselben Artikel einige Zeilen vorher stehende Satz: „Wir gehören nicht zu denjenigen, welche in jedem Unternehmer einen Krösus vermuten; wir wissen, daß hinter der glänzen-den Außenseite sich häufig das bescheidenste Einkommen verbirgt!“ zur Verteidigung berechnet? Soll damit etwa gesagt sein, daß das Ertragniß der Dr. W.-Ztg. zu bescheiden ist? Nun, dann sehe man sich einmal die vielen Inserate dieser Zeitung an (in heutiger Nummer 28 Seiten). Nein, nein, der Besitzer der Dr. W.-Ztg. ist sehr reich und das Ertragniß seiner Zeitung ein großes, so daß er sehr wohl in der Lage wäre, das darin Geforderte selbst zur Ausführung zu bringen — unbefürmert um die Konkurrenz. Er mag mit gutem Beispiele vorgehen. Basta! (Das Ver-halten der Breslauer Morgen-Zeitung lehrt uns wieder recht eindringlich die Hohheit der kapitalistischen Blätter erkennen. Ein Geschäftsmann stellt etliche gebildete Männer (Redakteure) in seinen Dienst, die vielleicht ganz lobenswerte Gesinnungen haben mögen und diese in seinem Blatt auch zum Ausdruck bringen. Sie ge-winnen mit den liberalen Grundbesitzern für das Blatt den Beifall des Volkes und sonach Abonnenten. Durch die Abonnenten mehrt sich der Reichtum des Zeitungsbessizers, der sich's aber gar nicht einfallen läßt, nach dem, was die in seinem Dienste stehenden Journalisten für Menschenpflicht halten, zu fragen, er handelt vielmehr schnurstracks gegen die Prinzipien, für deren Vertretung er vom Publikum reich gemacht wird, und zwar weil sein kapitalistisches Interesse dem Volkstum einfach zuwiderstrebt! Das Sich-zu-nutze-machen des guten Glaubens der Menschen, welches hierin liegt, kann man nur verwerflich finden und die Zeit herbeiführen, wo das Volk die jedes innern Saltes bare kapitalistische Presse zurüdweist. Red.)

Leer (Ostfriesland), 16. April. Am Sonntage den 10. April hielt hier selbst der Bezirksverein Ostfriesland seine diesjährige Versammlung unter der Leitung des Vor-sitzers Herrn Nissius-Emden ab. Zu unsrer Freude hatte auch der Gauvorsitzer Herr Rosenlehner-Bremen der Einladung Folge geleistet. Außer den zehn gegen-wärtig in Leer konditionierenden Vereinsmitgliedern waren einige Nichtmitglieder anwesend; aus den übrigen Druckorten war niemand erschienen. Die Abrechnung über das Ergebnis der Extraxsteuer für die ausstehenden resp. ausgeperrten Kollegen, welche von Mitgliedern und Nichtmitgliedern in Leer geleistet worden, wurde verlesen und Decharge erteilt. Vereinnahmt sind vom 28. November 1891 bis 8. April 1892 175,35 Ml. Abgesandt nach Berlin 77,45 Ml., Bremen 49,80 Ml., Leipzig 21,40 Ml., Schwerin 10 Ml., in Summa 158,65 Ml.; Kassenbestand am 10. April 16,70 Ml. Der Kassierer dankte allen sich daran beteiligt habenden Kollegen, besonders den Nichtmitgliedern, die zugleich auffordern, auch weiterhin noch einige Zeit nach Kräften zu steuern, damit wir unseren Vorkämpfern weitestens in dieser Weise helfend unter die Arme greifen können. Das Resultat ist für die hiesigen Verhältnisse ein glänzendes zu nennen. — In dem nun erfolgenden Jahresberichte teilte Herr Nissius, der das Amt des Bezirksvorsitzers mit kurzer Unter-brechung seit dem 1. April 1876 verwaltet, mit, daß augenblicklich im Bezirk Ostfriesland (derselbe umfaßt jedoch nicht nur das eigentliche Ostfriesland, sondern erstreckt sich bedeutend weiter) in 36 Druckereien etwa 100 Gehilfen und gegen 45 Lehrlinge beschäftigt seien, daß aber von den ersteren leider nur 17 dem U. B. D. B. angehören. Er bezeichnete namentlich die fortwährende Beitragsverhöhung, infolge deren in Emden im ab-gelaufenen Jahre fünf verheiratete Mitglieder ihren Austritt erklärt hätten, als einen Umstand, der für die Folge leicht verhängnisvoll für den U. B. werden könne. Auf unsere letzte Bewegung eingehend, bemerkte Herr Nissius, daß wir aus bekannten Gründen leider nicht in der Lage gewesen seien, uns an denselben zu beteiligen; jedoch hätten sich unsere Mitglieder und auch teilweise einsichtige Nichtmitglieder in Emden, Weener und Leer durch Zahlung außerordentlicher Beiträge nach Kräften für die Ausstehenden verwan-delt, während die Auchkollegen in Aurich, Norden, Papen-burg, Ringen usw. seines Wissens keinen Pfennig steuerten. Am 1. April 1891 trat unsre Bezirkskasse wieder ins Leben, welche einen Ueberflusse von 25 Ml. aufweist. Dann gedachte Herr Nissius des in seinem Elternhause in Aurich verstorbenen wackeren Mitgliedes Dieermann, eines Bruders des Didenburger Vor-sitzers, zu dessen Andenken sich die Versammlung von den Plänen erbot. Der Jahresbericht wurde sodann ge-nehmigt. Ein Mitglied bezeichnete es jedoch für un-möglich, den Beitrag zum Gewertereine herabzusetzen,

mit einem minimalen Beitrage könne niemals etwas ordentliches erreicht werden. Es nahm nun Herr Rosenlehner das Wort zu einem längern Vortrag über unsre abgelaufene Bewegung, unsere nächsten Auf-gaben, die Zwecke, Ziele und Neugestaltung unsers Vereins. Nebner hält es entgegen den Ausführungen des Herrn Nissius auch nicht für angebracht, unter den heutigen Verhältnissen die Beiträge zu reduzieren, da sonst die Leistungen herabgesetzt werden müßten. Er befürwortete die Umgestaltung der Zentralrentenkasse in eine Zuschußkasse; hier ließe sich dann eine Beitrags- Verminderung anbringen. In Bezug auf die J. B. F. werde die Generalversammlung schon den rechten Weg finden, um uns unser Selbstbestimmungsrecht zu wahren. Herr Rosenlehner forderte die Mitglieder auf, auch fernerhin treu festzustehen bei unsrer Fahne; er be-zzeichnete es als notwendig, daß die Kollegen, wohl anständig, aber als sich gleichberechtigt fühlend mit den Prinzipalen, mit diesen verhandeln; denn was der Prinzipal ist, das ist er erst in der Hauptkass durch seine Gehilfen geworden. Und wenn dieses Geßiß erst alle Kollegen durchbringe, dann würde es besser werden und die Prinzipale könnten uns die Achtung nicht verjagen. Für seine Ausführungen erntete Herr Rosenlehner lebhaften Beifall; dieselben haben sehr dazu beigetragen, den Geist unserer Mitglieder zu bele-ben. — Ueber die Verlegung des Bezirksvorsitzers entspann sich eine längere Debatte. Es wurde jedoch beschloßen, Emden vorläufig noch zu belassen, da sich die Mitgliederzahl doch wohl wieder heben würde. Den Ort für die nächste Versammlung soll der Vorstand seinerzeit bestimmen. Es folgten dann Besprechungen der Gautagsvorlagen. Mit dem Antrag Oldenburg, Gründung einer Konditionslosen-Zuschußkasse, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Als Kandidat zur Generalversammlung soll von unserm Bezirke Herr Nissius wieder aufgestellt werden. Schließlich wurden aus der Bezirkskasse dem Bezirksvorsitzer Herrn Nissius und dem Bezirkskassierer Herrn Bömeke für ihre Bemühungen eine Remuneration bewilligt. Nach Be-sprechung einiger Leerer Angelegenheiten wurde dann die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf unsern U. B. geschlossen. (Um die Verhältnisse hier in etwas zu illustrieren, wollen wir noch erwähnen, daß von den Besitzern der oben genannten 36 Druckereien, die sich meist sehr gut stehen, nur 6 dem Grundzage gemäß handeln: „Leben und leben lassen!“ Wir können es nicht unterlassen, dieser Firmen hier anerkennend zu gedenken; es sind die folgenden: Haynel auf der Insel Vorkum (Saisonruderei), Braams auf der Insel Nordberney, Th. Jahn's Wwe. in Emden, D. H. Jopp's & Sohn und M. Neemann in Leer und Buddenberg in Quakenbrück. Die neugegründete Druckerei der schon im Corr. erwähnten Ostfriesischen Post (ultra-, freisinniges“ Blatt), welche erst das Minimum zahlte, scheint, unseren Erwartungen ent-sprechend, ein Schmerzenskind für uns werden zu wollen. Es mußten daselbst zwei unserer Mitglieder, nachdem sie den Inhaber aus der Not gerissen, auf-hören, da Herr B. sich „billigere Kräfte engagieren muß“. Das ist der freisinnige Dank für treue Arbeit! Wir sind der Meinung, daß ein Blatt, das nur auf Kosten seiner Arbeiter sein abnennentenschwindisches Dasein fristen will, keine Existenzberechtigung hat.) Nach der Versammlung verlebten wir mit unseren beiden Gästen noch einige gemütliche Stunden, bis das Dampf-hoch das Signal zum Scheiden gab. Möchte der gute, gesunde Geist, der die Versammlung beherrschte, sich den übrigen Kollegen in unserm Ostfriesischen Be-zirke mitteilen, wahrlich, die Verhältnisse würden, sie müßten sich bessern! Und darauf, daß dieses eintrete, ein kräftiges „Gott grüß' die Kunst! Hoch der U. B.“

Stuttgart. Während des Ausstandes ließ sich die Zahl der hier zugewandten Streikbrecher aus mancherlei Gründen nicht recht feststellen, das gab Veranlassung, nachträglich eine Statistik über die derzeit in Stutt-garts Buchdruckereien beschäftigten Gehilfen aufzu-nehmen. Das Ergebnis dürfte für manchen Kollegen überraschend sein. In 42 Buchdruckereien waren am 24. Oktober 1891 beschäftigt 887 Gehilfen, konditions-los am 6. November 100 (52 N.-B.), somit am Orte bei Ausbruch des Streiks anwesend 987 Gehilfen und zwar 902 B.-M. und 85 N.-B. In den Ausstand traten bezw. die Kondition verließen am 7. November 566 Geh. einschl. 9 N.-B., zusammen mit den Kon-ditionslosen besetzten sich also die am Ausstande teil-nehmenden Gehilfen auf 666; zu neun Stunden ar-beiteten 227, Vereinsmitglieder einschl. Faktoren blieben stehen 45, Nichtmitglieder einschl. Faktoren 33, während durch eigenartige Verhältnisse von der Bewegung aus-geschlossen blieben 16, darunter 5 N.-M. — Schon vier ja sechs Wochen vor der Bewegung wurde mittels hohen Bartegeldes eine nicht unerhebliche Zahl von indolenten Menschen in den verschiedensten Ort-schaften Deutschlands festgehalten, um bei Ausbruch des Kampfes die Lösung der so hochwichtigen Frage der Arbeitszeit-Verkürzung zum Unglücke beider Teile vereiteln zu helfen. Auch diese Helfer in der Not werden nur zu früh am eignen Leibe gewahr werden, zu welcher ab-scheulichen Handlungsweise sie sich hergegeben, um ir-

tümlicherweise ihr Glück zu begründen. Und wie groß diese Zahl nur auf den persönlichen Eigennutz ausübender Menschen noch ist, mag mit daraus erhellen, daß während der zehnwöchentlichen Bewegung nicht weniger als 271 Gehilfen sich bethörend ließen, auf Grund schöner Versprechungen und loyalsten Entgegenkommens seitens der Engageure nach Stuttgart zu kommen, um wie Verbrecher in ihre Quartiere (auch christliche Berkehrshäuser) gebracht zu werden; jagte doch ein Wiener, daß die Reise einem Transporte von Soldaten glich, die auf einzelnen Stationen gespeist wurden. Selbstverständlich nahm man unter diesen Gehilfen die selbstamen Erscheinungen wahr, wie mangelhafte Leistung, Hang zur „Freiheit, die ich meine“, Blaumachen, ausgeprägte Denunzationswut, eingemipft von Stuttgarter Buchdruckerbesitzern und Faktoren gelegentlich der Festlichkeiten, welche arrangiert waren, um die Leute über ihr eigenes Glend unter polyteichlicher Benachung hinwegzutäufeln. Von diesen 271 Gehilfen befinden sich heute noch 180 in Kondition. Anfang April 1892 standen in Arbeit 724 Mitglieder, 58 alte und 188 zugezogene Nichtvereinsmitglieder neben 156 Lehrlingen. Gegenwärtig konditionslos 75, worunter 40 Verheiratete. — Gelegentlich der Wiederaufnahme der Arbeit war Gelegenheit zu beobachten, wo man den Kampf als von Männern mit offenem Charakter geführt aufsahte, denn es sind Offizinen, wo man von besonderen Maßregelungen oder wie man besser sagt, „zur Strafe von der Arbeit ausgeschlossen“, keinen Gebrauch machte, Alt und Jung wurde eingestellt und man ist bestrebt, das vorher bestandene Einvernehmen wieder zu beleben, während man seitens der Offizin Hoffmann (Zelig Kraus) und Mezler (Egon Werlich) bestrebt ist, unter nichtszagenden Gründen oder vermeintlichen Handlungen die älteren Kollegen von der Arbeit auszuschließen. Wie läßt sich eine solche Kampfesweise nach dem Friedensschlusse mit der Offizierslehre vereinbaren? Merkwürdigerweise begreift die gesamte Stuttgarter Gehilfenschaft die Handlungsweise der „Leitung der Deutschen Verlagsanstalt“ gelegentlich der Wiedereinstellung von Gehilfen nicht, welche sich erfreut hatten, als ehrenhafte Charaktere an der Lösung der sozialen Frage im Buchdruckgewerbe teilzunehmen; niemand wollte glauben, daß von 65 Ausgetretenen nur 14 oder 16 Kollegen Engagement finden sollten, aber es war Thatfache.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Unfälle der Buchdrucker-Versägenossenschaft (Fortsetzung). Die Anlegerin M. in Zwidau erlitt am 29. Jan. 1890 an der Tiegeldruckpresse eine Quetschung der rechten Hand, welche Verlust des 3. Fingers, Vereinträchtigung der Beweglichkeit des obren Daumengliedes sowie Vernarbung des 4. Fingers zur Folge hatte. Rente 33 $\frac{1}{2}$  Proz. = 80 Mk. jährlich. — Der Maschinenmeister M. in Hamburg zog sich am 30. Januar 1890 beim Abtreten von der Schnellpresse infolge Stoßens an eine nebenstehende Koponmaschine eine vollständige Lähmung des Rückgrats zu. Rente für volle Erwerbsunfähigkeit = 666 $\frac{1}{2}$  Mk. — Der Buchbindergehilfe L. in München erlitt am 30. Januar 1890 beim Umsetzen von Büchern durch ein Drahtstück eine Mißwunde am rechten Mittelfinger, welche die Steifheit dieses Fingers zur Folge hatte. Rente vom 1. bis 4. Mai 1890 100 Proz. = 58,35 Mk., vom 5. Mai 1890 ab 12 Proz. = 7 Mk. monatlich.

### Presse und Litteratur.

Vom 1. Mai ab erscheint in Bonn, wo im vorigen Jahre die mehrere Jahrzehnte alte liberale Bonner Zeitung eining, eine Neue Bonner Zeitung liberaler Tendenz, herausgegeben von einer Aktien-Gesellschaft. Druck von Georgi.

Die Nordd. Volkszeitung in Altona hat die Militärbehörde beleidigt. Das gehört bei uns zu Lande zu den schwereren Vergehen und deshalb sollte der frühere Redakteur F. Schneider, der übrigens nicht Verfasser des Artikels ist, 14 Tage Gefängnis verbüßen. Die Strafkammer begnügte sich indessen mit 300 Mark Geldstrafe.

### Vereine, Kassen usw.

In Hamburg fand am 19. und 20. April eine Konferenz der freien eingeschriebenen Hilfskassen und der auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Krankenkassen statt, an der 73 Delegierte von 65 Kassen teilnahmen. Es handelte sich in der Hauptsache darum, ob eine Fortsetzung der freien Kassen auch nach dem neuen Krankenkassengesetze möglich oder vorteilhaft sei oder nicht. Die Meinungen hierüber waren in der Debatte sehr geteilt, indessen wurde am Schlusse der Aussprache hierüber eine Resolution mit allen gegen 5 Stimmen angenommen, welche auspricht, daß ein Weiterbestehen der Kassen sehr wohl möglich sei und daß man deshalb erwarte, daß die freien Kassen wie bisher so auch fernerehin ihre Thätigkeit fortsetzen werden. Eine Vereinigung aller freier

Kassen wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, die Einberufer der Konferenz mit der Ausarbeitung eines Verbandsstatuts zu beauftragen und die Gründung eines Kassenverbandes vorzunehmen.

### Arbeiterbewegung.

In Brandenburg führte die Arbeitsordnung zu einer Auspersperrung. Die Zigarrenfabrik Heße & Scheinert kündigte ihren sämtlichen Arbeitern, weil sie mit der neuen Ordnung nicht einverstanden waren. So wird das geleglich gewährleistete Einpruchsrecht illusorisch gemacht und das nennt man dann Arbeiterschutz.

Statistischen Erhebungen aus dem Steinmetzgewerbe von Dresden und Umgegend entnehmen wir, daß sich die Zahl der durchreisenden Kollegen von 65 im Jahr 1889 auf 221 im Jahr 1891 erhöhte und daß sich dieses vermehrte Angebot auch in Herabsetzung der Löhne äußerte. Der Zustand der Werkplätze läßt sehr viel zu wünschen übrig, die Werkzeuge zum Auf- und Abladen der Steine sind unzureichend, die Steinlager und die Arbeits- und Frühstücksbuden den Unfallverhütungsvorschriften nicht entsprechend. Das Durchschnittsalter der Steinmetzen beträgt 29 Jahre 10 Monate und 12 Tage, über 50 (bis zu 57) Jahre alt sind nur 3 Proz., in dem Berufs- thätig waren von 337 Mann nur 9 über 30 bis zu 36 Jahren, 48 bis zu 5, 87 bis zu 10, 74 bis zu 15, 70 bis zu 20, 25 bis zu 25, 24 bis zu 30 Jahren. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, die vorherrschende Arbeitsweise ist das Affordsystem. Der Durchschnittsverdienst ist von 1187 Mk. im Jahr 1890 auf 1135 Mk. im Jahr 1891 gesunken, jedoch erreichten 44 bez. 62 Proz. dieses Durchschnittsverdienst nicht. Arbeitslos waren 222 Mann im Winterhalbjahr 1. Oktober 1890 bis 31. März 1891) ins- gesamt 11460 Tage, also durchschnittlich der Mann 51 $\frac{1}{2}$  Tage gegen 24 $\frac{1}{2}$  Tage in 1889 und 20 $\frac{1}{2}$  Tage in 1890. Es ist dies eine Zunahme gegen das Jahr 1890 von 37 $\frac{1}{2}$  Proz. Im Sommerhalbjahr (1. April 1891 bis 31. September 1891) waren 129 Mann insgesamt 1625 Tage arbeitslos. Durchschnittlich 1 Mann 12 $\frac{3}{8}$  Tage gegen 5 $\frac{1}{2}$  Tage in 1889 und 11 $\frac{1}{2}$  Tage in 1890. An Wanderunterstützung ist im verfloffenen Jahr an 221 wandernde Kollegen die Summe von 442,50 Mk. ausgezahlt worden. Von 356 Mann versicherten sich gegen Krankheit 259 bloß in einer Zwangsstaffe, 28 Mann bloß in einer freien Hilfsstaffe und 69 Mann in zwei Kassen zugleich. Es erkrankten 88 Mann oder 24 $\frac{1}{2}$  Proz. im Laufe des Berichtsjahres. Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug 52 Tage. An Krankenunterstützung zahlte der Verem der Steinmetzen und Berufsangehörigen seinen Mitgliedern 1237 Mk. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 sind 23 Kollegen gestorben. Das Durchschnittsalter der Verstorbenen beträgt 37 Jahre 3 Monate und 19 Tage. Der älteste war 48 Jahre und der jüngste 25 Jahre alt. 15 Mann hinterließen 42 unergogene Kinder im Alter von 9 Monaten bis 13 Jahren. Die Gesamtfrankheitsdauer der Gestorbenen beträgt 4851 Tage, durchschnittlich 211 Tage. 12 Mann waren länger als 20 Wochen arbeitsunfähig, 3 Mann über 1 Jahr und 1 Mann über 2 Jahre. An der Schwindsucht starben 18 Mann von obigen 23. Auf 16 Wertplätzen lernten zur Zeit 104 Lehrlinge. Auf je 100 Gesellen kommen somit 29 Lehrlinge. Der Lohn derselben variiert zwischen 3,50 Mk. bis 9 Mk. die Woche. 66 Burden stehen im Accord; denselben wird der Lohn in 5 Geschäften um 20 Proz., in 7 Geschäften um 25 Proz., in 4 Geschäften um 30 Proz. getürzt. Unter den Lehrlingen befinden sich 28, die 20 bis 41 Jahre alt sind.

Der Streik der Bergleute in Durham dauert fort. Bei der neuerlichen Abstimmung haben sich 28151 für Fortsetzung des Streiks und 17598 für eine Verständigung mit den Grubenbesitzern ausgesprochen. Die Bergwerksbesitzer müssen teilweise 1000 Pfd. Sterl. die Woche zahlen, um die Schächte vor dem Erfaufen zu schützen. Die Cleveland Eisenindustrie leidet schwer, da der Streik gerade in die Saison, in welcher Eisen nach dem Kontinent verschifft wird, gefallen ist. 94 Prozen der Hochofen und volle 75 Proz. der Eisen- und Stahl- fabrikanten, in denen fertiges Eisen verarbeitet wird, stehen still. An jedem Hochofen sind ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt und das Wiederanzünden eines Hochofens kostet 200 Pfd. Sterl. Da 78 von den 83 Hochofen, welche in Betrieb waren, als der Streik begann, jetzt ausgeblasen sind, so müssen 23000 Arbeiter allein in der Roheisenbranche unrentwillig fernern. Aber auch in allen übrigen Gewerben macht sich der Streik fühlbar. In Widdelsborough, B. haben 6000 Arbeiter in den Gießereien und Fabriken für Verarbeitung von Eisen und Stahl ihre Beschäftigung verloren. In Cleveland leiden gegen 6000 Eisenbergleute. — Die über die Baumwollenspinner von Lancashire verhängte Arbeitspersperrung wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch mindestens 14 Tage dauern, obgleich Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern stattfinden, um den Streit einem Schiedsgerichte zu überweisen. Der Bund der Arbeitgeber hielt eine Ver-

sammlung ab und ermächtigte den Sekretär und sechs Mitglieder, mit einer gleichen Anzahl der Arbeiter zu tagen, um die Punkte festzulegen, welche dem Schiedsgerichte vorgelegt werden sollen. — Der Streit der Stahlfabrik-Arbeiter in West-Schottland zieht sich gleichfalls in die Länge. Die Fabrikanten sind bereit, die Frage der zehnprozentigen Lohnherabsetzung einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, die Arbeiter verlangen aber, daß auch die Arbeitszeit zugleich entschieden wird und dies wollen die Fabrikanten nicht zugeben.

### Verschiedenes.

In West-Hartlepool, Graffschaft Durham, veranstalteten die Dienstmädchen dieser Tage eine Kundgebung zu gunsten einer kürzern Arbeitszeit und eines halben Feiertages in der Woche. Gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge marschierten nämlich die Mädchen in ihren kleibamen Kappen und weißen Schürzen in langem Zuge mit den Emblemen ihrer Beschäftigung in der Gestalt von Bügelleisen, Kohlenbehältern, Bürsten, Besen, Waschschlägeln usw. durch die Hauptstraßen der Stadt. Nachdem die Kundgebung beendet war, hielten die Mädchen eine Versammlung ab, auf welcher sie die Bildung eines Dienstmädchenverbandes beschlossen. So berichtet die Frankf. Ztg. Ob es wahr ist, das können wir nicht untersuchen, aber nötig werden es die Mädchen schon haben, ihr Joch etwas zu lockern.

### Briefkasten.

G. in B.: Eingegangen und wird aufgenommen.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Vogtland. Im Anschluß an die Besannmachung in Nr. 37 des Corr. folgt hier die Tagesordnung für den am 8. Mai in Chemnitz im Vereinslokale (Zichpauer Straße 10) stattfindenden Goutag: 1. Jahresbericht über die Thätigkeit des Vorstandes; 2. Kassenbericht über die Allgemeine, Zentral- und Gaukaffe auf das Jahr 1891; 3. Nichtig- sprechung des Kassenberichts und Entlastung des Kassierers; 4. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate; 5. Beratung der Tagesordnung für die Generalversammlung des U. B. D. V. und der J. K. sowie Vorschläge von Kandidaten zur Wahl eines Delegierten; 6. Besprechung über die Tariffgemeinschaft; 7. Festsetzung der Remuneration für den Vorstand; 8. Festsetzung der Beiträge für das nächste Vereinsjahr; 9. Wahl des Vorortes; 10. Wahl des Gauvorstandes (siehe § 18 des Vereinsstatuts); 11. Wahl des Ortes für den nächsten Goutag; 12. Beratung über eingegangene Anträge (Antrag der Mitgliederschaft Chemnitz: der Goutag wolle beschließen, dem Gauvorstand ist für das kommende Jahr die Summe für außerordentliche Unterstüzungen nicht zu beschränken); 13. Innere Angelegenheiten. Beginn der Verhandlungen vormittags 10 Uhr. Alle Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Generalversammlung am Sonntage den 24. April, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Kletsch Gesellschaftsgarten, Weststraße. T.-D.: 1. Herabsetzung des außerordentlichen Beitrages auf 0,50, 1,00, 1,50 Mk.; 2. Aenderung des Statuts: § 31. Einberufung von Versammlungen betr.; 3. Maifeier; 4. Tariffangelegenheiten. — Voraus geht eine Mitgliederversammlung der J. K. K. zwecks Wahl der Ortsverwaltung.

Rheinland-Westfalen. Die Wohnung des Gauvorstehers M. Wilhelm befindet sich von nun an Beufstraße 11 in Essen und sind alle an den Gauvorstand gerichteten Briefe mit vorstehender Adresse zu versehen.

Bezirk Bonn. Alle Briefe und Geldsendungen sind für die Folge an Joh. Büch in Bonn, Peterstraße 13, zu richten.

Riel. Auf einstimmigen Beschluß der hiesigen Mitgliedschaft erfolgte der Ausschluß des Segers Oskar Hogrefe aus Mannheim aus dem U. B. D. V. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, da Hogrefe sich im Besitze von Briefen des Hauptvorstandes befindet und auf Grund derselben Unterstützung zu erlangen sucht. — Der Segger Karl Meyer aus Schleswig wird dringend ersucht, sich wegen Uebersendung seines Mitwitzbuchs hierher zu wenden, da andernfalls sein Ausschluß erfolgen muß.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Esleben der Drucker Oswald Richter, geb. in Rochlitz i. S. 1870, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — In Merseburg der Segger Karl Andreas Stippkuigel, geb. in Volkstedt (Mansfelder Seekreis) 1873, ausgl. in Gerstebiedt 1892. — Emil Kniebsch in Zeitz, Hospitalstraße 12.

In Eberfeld der Segger Ewald Vogelstump,

geb. in Oberfeld 1859, ausgel. daj. 1877: war schon Mitglied. — Otto Milaukt in Barmen-Wupperfeld, Brederstraße 101.

**Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.**

Ludwigshafen a. Rh. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, dem Sezer Johann Mayr aus Kaufbeuren (Bayern 1241) 2,15 Mk. abzugeben

und portofrei an den Verwalter Fr. W. Benzell, Baurische Buchdruckerei, gelangen zu lassen.

**Zeit.** Die Herren Reisefasserverwalter usw. werden ersucht, dem schon vor längerer Zeit ausgeschlossenen Sezer Ernst Steinmeß (Znv.-Nr. 8604) und dem Sezer Reinhold Stranz aus Liegnitz (Znv.-Nr. 8597) die Quittungsbücher abzunehmen und an Karl Zeymer einzujenden.

**Zentral-Zuvalidentasse.**  
Um Einfindung der Quittungsbücher von Max Lindauer, Dr. aus Brennborg (13505), Karl Teßlauff aus Erfurt (14250), Karl Böffler aus Altenburg (16964), Jof. Witsche aus Wien (19401) und Jul. Birke aus Leobsdüh (20073) befuß Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht  
Stuttgart, Merzstraße 5a. **J. Arndts.**

Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranmlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimark beizufügen.

Meine gut eingerichtete, seit 8 Jahren bestehende

**Accidenzdruckerei**

mit guter Kundschaf will ich wegen Todesfalles für die Hälfte des Wertes gegen bar mit 3500 Mk. sofort verkaufen. Offerten unter Nr. 533 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In südd. Stadt ist eine konkurrenzfreie flottgehende

**Buchdruckerei**

mit Schreibmaterialienhandlung sofort billig zu verkaufen. Anwesen kann mit übernommen werden, jedoch nicht Bedingung. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Z. A. 527.

**Eine Buchdruckschnellpresse**

Satzgröße ca. 70-50 cm., für Handbetrieb sehr leicht gehend, ist wegen Anschaffung einer größeren Maschine für 1250 Mk. bar zu verkaufen. Die Maschine ist bis jetzt im Gange gewesen und kann sofort wieder in Betrieb genommen werden. — Günstige Offerte für Anfänger! Näheres bei Ernst Gutermuth, Buchdruckereibesitzer in Schellenberg. (J. C. 2182.) [536]

**Ein Accidenzsezer**

auf sofort gesucht. Selbiger kann sich eventuell mit Einlage am Geschäft beteiligen. Offerten sub B. 535 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Ein solider Schriftsezer**

kann sich mit 800 bis 1000 Mk. an einer Stempelfabrik mit H. Druckerei beteiligen. Offerten unter D. K. postlagernd Wiesbaden erbeten. [530]

**Zwei tüchtige Accidenzsezer**

auf sofort gesucht. [531] Weiff. Papierwaren-Fabrik, Bochum.

Eine Fabrik sucht zum sofortigen Eintritt einen gewandten

**Schriftsezer.**

Angebote unter Angabe der Lohnansprüche unter Nr. 537 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtige Fertigmacher**

werden, sofort verlangt in Rheinhardt's Schriftgießerei, Berlin SW Jerusalemstraße 66. [534]

**Grübte Teilerinnen und Schleiferinnen**

finden sofort dauernde Beschäftigung in Gustav Reinholds Schriftgießerei Berlin W, Lipowstr. 6. [519]

**Junger, tüchtiger Sezer**

in jeder Sahart firm (ev. Metteur, zub. Korrektor), sucht sofort dauernde Stelle Beste Zeugnisse. Off. unter C. C. 21 postl. Mannheim erbeten. [532]

**Drei tüchtige Sezer**

im Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz erfahren, wovon einer auch die Stelle eines Metteur-en-pages oder ersten Sezers zur Beaufsichtigung des Personals einer mittlern Druckerei übernimmt, suchen auf sofort Kondition. Offerten unter E. R., Weimar, Kl. Kirchgasse 9, erbeten. [528]

**Dresden.**

Mittwoch den 27. April, 9 Uhr abends, im großen Saale des Trianon:

**Allgemeine Buchdrucker-versammlung.**

Tagesordnung: Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft. Referent: Kollege S. Steinbrück. Kollegen! Daß zu dieser Versammlung ein jeder zugegen sein muß, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. NB. Die Bekanntgabe dieser Versammlung geschieht nur auf diesem Wege.

**Actiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau, Offenbach a. M.**

Fortwährendes Erscheinen von **Novitäten.**

Buchdruckerei-Einrichtungen stets auf Lager.

Letzte Neuheit: **Verzierte Keilschrift**

**Maschinenfabrik**

Schnellpressen, Accidenzmaschinen, Cylindertretmaschinen, Tiegeldruckpressen, Bostonpressen, Bogenfalsmaschinen, Correcturabzieh-Apparate etc.

Grosses Lager gebrachter Maschinen.

Coulante Bedingungen.

Wir bitten genau zu adressieren: Actiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau, Offenbach a. M.

Telegramm-Adresse: Type, Offenbachmain.

Vertreter für Berlin und nächste Umgebung: Herr Gustav Stein, Berlin SW, Solmsstrasse 19.

**Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie**  
Heidelberg (Baden).

**Papierschnidemaschinen.**

A mit Hebelsystem:				B mit Rädersystem:			
Schnittl.,	Schnittl.,	ohne Untergest.	mit Untergest.	Schnittl.,	Schnittl.,	ohne Untergest.	
36 cm	7 cm	Mk. 110		61 cm	15 cm	Mk. 470	
51 "	8 "	" 130	Mk. 150	65 "	15 "	" 510	
61 "	10 "	" 175	" 210	72 "	16 "	" 675	
65 "	10 "	" 220	" 250	94 "	19 "	" 1175	
				105 "	20 "	" 1350	

**Pappscheren**  
ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.

**Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen**  
in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

**Koulante Zahlungsbedingungen. Garantie 2 Jahre.**

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Anknüpfung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

**Komplette Druckerei-Einrichtungen**  
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensillen liefert billigst und in kürzester Frist

**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.

**Schriftgiesserei, Maschinenbau-Anstalt, Fachschlerei.**  
Moine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdrucker-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen und jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

**Der kostenloze Konditions-Nachweis**  
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

**Graphischer Beobachter.**  
Das reichhaltigste Fachblatt.  
Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel, Redakteur Friedr. Bauer. Viertelj. 1,25 Mk. — Das 1. Vierteljahr wird für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

**Buchdruckerei = Maschinenmeister = Zuvalidentasse zu Leipzig.**

Freitag den 29. April, abends 8 Uhr, in Sempels Restaurant (Poststraße):

**Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Wahl und Entlastung des Vorstandes;  
2. a) Bericht des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren;  
3. Festsetzung der Remuneration für den Kassierer;  
4. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge;  
5. Fragekasten.  
Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthaft.  
488] Der Vorstand. G. Archshmar, 1. Vorf.

**Scharfe Galvanos von**  
Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk.  
Postkarten . . . . . à 2,25 "  
auf Holzfuß montiert, liefert

**Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75**  
Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.  
Andere Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadrat Zoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadrat Zoll.

Die Buchdruckerkunst (wie neu, 3 Bände) von Wg. Waldow ist preisw. abzugeben. Off. an Frau Witwe Krautmacher, Engelskirchen (Rheinland). [520]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Auerhald Sprachdummkheiten.** Kleine deutsche Grammatik des Auerhalden, des Faltschen und des Häfischen. Von Dr. Gustav Wustmann. 4. Auflage (à 10000). 2 Mk.